

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Bergergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Ebr. 15 Sgr., auswärtig 1 Ebr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Reitemeyer, in Leipzig: J. Bach & Fort, D. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger & Co., in Elbing: Neumann Hartmanns Buchhdlg.

Danziger



Zeitung.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angelommen 2. Febr., 7 Uhr Abends.

Berlin, 2. Febr. Der „Staatsanzeiger“ enthält die am 30. Jan. e. von Feldmarschall v. Wrangel an den dänischen Generallieutenant de Meza über sandte motivirte Aufforderung, Schleswig zu räumen, unter Beifügung der von Preußen und Oesterreich am 16. Januar e. in Copenhagen übergebenen Note, nebst dem Antwortschreiben de Meza's, worin es heißt: Unterzeichneter vermag eben so wenig das Recht der österreichisch-preussischen Truppen, irgend einen Theil des dänischen Reiches zu besetzen, als die Folgerichtigkeit des beigefügten Documents nach seinem Inhalte anzuerkennen; er hat auch von seiner Regierung eine der Zumuthung ganz entgegengesetzte Instruction und steht bereit, jeder Gewaltthat mit den Waffen zu begegnen.

Der „Staatsanzeiger“ theilt ferner auch die Proclamation Wrangels an die Schleswiger mit, in welcher es unter Anderem heißt: Wir kommen Euere Rechte zu schützen. Die Verwaltung des Herzogthums Schleswig werden von Oesterreich und Preußen ernannte Civilcommissäre übernehmen, deren Anordnungen Gehorsam zu leisten ist. Die Proclamation rath schliesslich ab von Parteinagitationen, welche der Oberbefehlshaber im Interesse der Schleswiger nicht dulden dürfe.

Deutschland.

Die „Augsb. Allg. St.“ bringt folgenden Auszug aus einem Actenstück, dessen Verfasser Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Röer ist. Dieser lebt als Privatmann in London lebende Prinz, wo er sich in der Gelehrtenwelt eines hohen Ansehens erfreut, hatte durch seine eigenthümliche Stellung genaue Kenntniss von den russischen Plänen und dem darauf gegründeten geheimen Einverständnis des verstorbenen sowohl, wie des jetzt regierenden Königs von Dänemark mit Kaiser Nicolaus gewonnen. Da man wusste, daß schon in frühesten Jugend sein Ehrgeiz nur darauf gerichtet war, ein tüchtiger Mann und Gelehrter zu werden (was er denn auch in der That geworden ist), so glaubte man gerade ihn am leichtesten zum Verzicht auf seine eventuellen Erbansprüche zu Gunsten des Londoner Protocolls bewegen zu können, indem man ihn von der wirklichen Sachlage in Kenntniss setzte und seine Zustimmung durch glänzende Versprechungen zu gewinnen suchte. Allein alle Bestechungslüste prallten an seinem redlichen Sinn ab. Er richtete an den Präsidenten des dänischen Reichsraths eine Zuschrift, datirt: „United Service Club, London, 24. März 1853“, worin er sagt: „Der Vertrag vom 8. Mai, wogegen ich heute bei der englischen Regierung meinen Protest niedergelegt habe, ist in meinen Augen ein Vertrag des Raubes und der Vergewaltigung. Trotzdem bin ich meinerseits zu jedem Opfer bereit, wenn man mir dagegen nur eine einzige Bedingung zugestehet. Ich verlange

Kirchenbrand in Santiago

In Santiago de Chile — der sehr regelmäßig nach spanischer Art erbauten Hauptstadt der südamerikanischen Republik Chile, am Mapo, mit 85,000 Einwohnern und neben den übrigen höchsten Stellen des Freistaates mit einem Bischofs-sitze versehen — brach am 8. December 1863 in der alten Jesuitenkirche „La Compania“ eine furchtbare Feuersbrunst aus, wobei das prachtvolle Gebäude und etwa 2000 Personen, meistens Frauen, Mädchen, Greise und Kinder, die sich in der Kirche befanden, ein Raub der Flammen wurden.

Aus Valparaiso vom 17. December 1863 geht der „S. B.“ über diese bereits kurz gemeldete Katastrophe ein ausführlicher Bericht eines deutschen Augenzeugen zu:

Das Feuer brach um 8 Uhr Abends aus, während mehr als 2000 Menschen das Innere der Kirche ansfüllten, in der die letzte Feier des Monats der heiligen Jungfrau abgehalten wurde. Die mit künstlichen Blumen und brennbaren Stoffen angefüllte Kirche war durch mehr als 20,000 Gasflammen erleuchtet. Ein Sacristan, mit dem Aussehen der letzten Lichter beschäftigt, näherte den Bänder einem von Gasflammen gebildeten Halbmonde, der sich am Fuße eines die heilige Maria vorstellenden Gemäldes befand. Das Gas strömte in jenem Augenblicke mit dem vollsten Drude aus, weshalb die Flamme sofort sehr hoch auflebte und die Altardecoren ergriff, durch diese theilte sie sich dem Holzwerke und alsdann der Decke mit. Alles dies war das Werk eines Augenblicks und um so leichter, da der Hauptaltar durch mehr als 2000 Gasflammen erleuchtet war. Sofort ergriff das Feuer die prächtige Kuppel der Kirche. Die Verwirrung stieg aufs höchste. Die ganze Versammlung drängte sich nach den Hauptthüren, von denen die in der Calle de la Bandera befindliche nur halb geöffnet war. Mitten in dieser Verwirrung stürzten einige schwächliche in den Portalen nieder, andere wurden durch den Druck der das Freie suchenden Menge zum Fallen gebracht, so daß alle Seitenthüren sofort völlig verammelt waren durch die compacte Menge von menschlichen Körpern. Das Geschrei und Wehklagen wurde weithin vernommen.

Die Flammen verzehrten bereits die Altäre der Seitenwände, und das brennend herabstürzende Dachgebälk theilte das Feuer den Gewändern mit und setzte die ganze Versammlung in Brand.

Wir beobachteten die Feuersbrunst von einer der Thüren der Kirche aus. Der Anblick war haarsträubend: in den Thürschwelben selbst war keine Rettung mehr möglich. Hundert

nichts, als dieses: daß Dänemark und die Herzogthümer nicht zu russischen Provinzen werden, mit anderen Worten: daß ein rechtsgültiger Vertrag zu Stande komme, welcher — ähnlich dem Utrechter Vertrag in Bezug auf die Kronen Spaniens und Frankreichs — festsetzt, daß die Kronen von Dänemark und Rußland niemals vereinigt werden dürfen.“ Diese bescheidene Bedingung des Prinzen wurde nicht angenommen, und diese Thatsache genügt, auch die letzten Zweifel über den eigentlichen Sinn des Londoner Protocolls zu heben.

Nach dem vor dem Minister des Innern erlassenen Verbote der ferneren Verbreitung der Zeitschrift: die „Gartenlaube“ in den preussischen Staaten konnte es zweifelhaft erscheinen, ob dieses Verbot insofern rückwirkende Kraft habe, daß es sich auch auf die vor Erlass des Verbotes erschienenen, im Besitz preussischer Gewerbetreibenden befindlichen Nummern und Jahrgänge der „Gartenlaube“ erstreckt. Auf eine dieserhalb an die zuständigen Behörden gerichtete Anfrage ist in diesen Tagen der nachfolgende Ministerialbescheid d. d. 15. Januar ergangen: „Nach der Vertheilung vom 28. v. Mts. haben Ew. Wohlgebornen bei der Königl. Regierung daselbst die Genehmigung nachgesucht, die vor dem Ministerial-Bescheid vom 14. v. Mts. datirenden resp. von Ihnen erworbenen Exemplare der „Gartenlaube“ in Ihrem Lesezirkule weiter circuliren lassen, und die alten Jahrgänge buchhändlerisch vertheilen zu dürfen. Die königliche Regierung hat geglaubt, diesem Antrage nicht entsprechen zu dürfen, und sie hat Recht daran gethan, denn ein vom Ministerium des Innern auf Grund des § 52 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 erlassenes Verbot erstreckt sich allgemein auf die fernere Verbreitung der betreffenden Zeitung oder Zeitschrift überhaupt und es ist zwischen früheren oder späteren Nummern einer solchen Zeitschrift nicht zu unterscheiden. Ich vermag daher dem in obiger Vorstellung gestellten Ansuchen: die Auffassung der Regierung für unbegründet zu erklären, nicht zu entsprechen.“

Stettin, 31. Januar. (Dts. B.) In einer im Schützenhause abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung von Mitgliedern der hiesigen Bäder-Jurung sprach sich einstimmig die Ansicht für Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer aus und wurde beschlossen, eine desfallsige Petition an den Magistrat und die Stadtverordneten zu richten. — Wie der „N. St. B.“ berichtet wird, courtst unter den Bewohnern von Grünhof und Grabow folgende, an die hiesige Stadtverordneten-Versammlung gerichtete Petition für Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer zur Unterschrift: Von der Ueberzeugung geleitet, daß die Mahl- und Schlachtsteuer bei unverhältnismäßig hohen Erhebungskosten den Verkehr mit den nothwendigen Lebensmitteln, und insbesondere auch die Broderzeugung in empfindlicher Weise erschwert und behindert; — daß ferner diese Steuer, als Consumtionssteuer, die Steuerkraft des Einzelnen nicht berücksichtigt und nicht berücksichtigen kann; — daß endlich dieselbe erfahrungsmäßig fortwährend zu Verbrauchs sündlich herausfordert und dadurch empfindlich wirkt, richten die unterzeichneten Bewohner von Grünhof und Grabow an die hochwürdigsten Stadtverordneten-Versammlung die ergebene Bitte, die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer für Stettin geneigtest befürworten zu wollen.“

herkulische Arme strengten sich gleichzeitig an, um ein einziges Opfer dem Tode zu entreißen; vergebliches Bemühen! Man zerstückte eher den Körper, als daß man ihn vom Pausen zu trennen vermochte.

Das Feuer verzehrte indessen die Kuppel, die mit einem furchtbaren Getöse zusammenbrach und herabstürzte. Vom Dachgebälke der Kirche fielen brennende Bretter auf die unglücklichen Frauen. Die Einbildungskraft sträubte sich dagegen, die Kirche wieder zu erkennen. Auf der einen Seite der Feuerregen des Daches und die auf dichtgedrängte Menschenmenge niederfallenden Altäre, auf der anderen Seite der fürchterliche Wirrwarr bei dem Ausgange. Um einen einzigen dieser Unglücklichen zu retten, war es nöthig, eine halbe Stunde lang die übermenschlichsten Anstrengungen zu machen.

Das Feuer pflanzte sich durch den den Santiaguinerinnen eigenen üppigen Haarwuchs fort, die Flammen schlugen vier Ellen hoch vom Boden auf, genährt nicht so sehr durch die Trümmer der Kirche als durch die dicht gedrängte lichterloh brennende Menschenmenge. Statt einer Kirche glaubten wir die Hölle selbst zu erblicken. Personen, die Hilfe riefen, sich schüttelten, ihr von den Flammen ergriffenes Haar schwaugen, sich das Antlitz gerissen und dann in sich selbst zusammenstürzten! Frauen, die nicht mehr die Kraft, sich zu bewegen, besaßen, sahen wir in jenen Unglücksmomenten wie eine optische Vision vor uns erscheinen, zuerst weiß und schön, dann verwelt, gleich darauf mit brennenden Haaren und einem Augenblicke später, bereits verkohlt, gleichen sie leblosen Bildsäulen. Es gab einen Moment, in dem die ganze Ansdrehung zwischen der Hauptthür und dem Presbyterium sich in einen ungeheuren Scheiterhaufen verwandelt hatte. Bewegungslöse Gruppen erschienen in diesem fürchterlichen Schauspiel, die kaum sich als menschliche Wesen erkennen ließen. Man sah furchtbare Kämpfe zwischen dem Tode und dem Leben, Kämpfe zwischen Männern, Frauen, Kindern, beleuchtet von dem unseligen Glanze der Alles verzehrenden Flammen.

Die Bäume auf dem Platze vor der Kirche wurden mit den Wurzeln ausgerissen, um mit ihrem Laubwerke Hunderte von Opfern zu beschützen, die noch Lebenszeichen gaben. Das Laubwerk wurde hingetragen und tausend Arme streckten sich aus, um das Gezweige zu erfassen, das sich sofort in Kohlenbrände in ihren Händen verwandelte. Alles war verloren! Die Flammen ergriffen die Thüren und 1800 mensch-

England.

— Mr. Bright sprach tiefer Tage in Birmingham. Was den Streit zwischen Dänemark und Deutschland betrifft, so sprach Herr Bright seine gewichtigen Zweifel aus, ob eine bleibende Beilegung desselben durch eine kriegerische Vertheilung Englands erzielt werden könne. Frauen dieser Art, sagt er, ließen sich nur durch die unmittelbare Vertheilung schließen; England aber sei durchaus nicht bei dieser Angelegenheit interessiert. Die Angaben verschiedener Blätter, daß die Flotte und die Gärten gewisse Befehle erhalten hätten, seien hoffentlich bloße Fäbler oder Schwachsinnigkeiten gegen Oesterreich und Preußen. Am Schlusse spricht der Redner die Ueberzeugung aus, daß England die höchste Stufe der Macht, des Wohlstandes und des Einflusses noch lange nicht erreicht habe. Eine Bedingung sei dazu unentbehrlich: die getreue und absolute Festhaltung des Nichtinterventionsprinzips. (Allgemeiner stürmischer Beifall.)

Belgien.

Brüssel, 27. Januar. (Fr. Z.) Herr Bancel, ein ehemaliges Mitglied der französischen republikanischen Legislative, giebt hier seit mehreren Jahren öffentliche Vorlesungen über Literatur in dem Hofsaal der freien Universität. Gewöhnlich haben diese literarischen Vorträge einen satirischen politischen Beigeschmack. So hatte gestern der Professor ein großes Geschick einem Vortrag über Solrates eine scharfe Tirade gegen die Tyrannie eingeschlochten und deutich genug, auf das moderne gallische Cäsarregime angespielt. Hüblich ergoß in Auditorium ein Unbekannter das Wort: „Daß welche Uebersicht kreisen Sie den Kaiser an?“ Herr Bancel, sprach sofort, wolle bereits erwidern, aber die Besammlung ließ ihm dazu keine Zeit. „Es lebe Bancel! Nieder mit dem Epione, nieder mit dem Bonapartisten!“ riefen und lärmten die Zuhörer. Und es blieb nicht bei Worten; man schlug von allen Seiten mit einer wahren Wuth auf den Ueberschreier, und wäre die eilends herbeigeholte Polizei nicht rechtzeitig eingeschritten, so hätte der Franjoise I. um lebend den Saal verlassen.

Italien.

Rom, 28. Januar. Der Römische Correspondent der „Gazetta di Torino“ schreibt: „Die Römische Curie hat ein Decret an alle Erzbischofe des italienischen Reichs erlassen, durch welches denselben befohlen wird, bei der üblichen Beichte Jedem die Absolution zu verweigern, der sich nicht durch einen Schwur verbindlich macht, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln für das Fortbestehen der weltlichen Macht des Papstes zu wirken.“ — Die „Gazetta di Roma“ vom 20. schreibt, daß der Peterspensat vom 13. August 1863 bis jetzt 600,000 Römische Scudi = 1,225,760 Francs getragen habe. Die ganze Summe des Ertrags desselben ist 16,600,000 Scudi oder 35,433,580 Francs.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 31. Jan. (Dts. B.) Seit Anfang d. W. hatte sich in der Gegend von Terezenno im Kreise Mogilno eine aus Sausenmannern und Schützen bestehende Insurgenten-Abtheilung formirt, welche in der Nacht zum 15. d. zwischen den Pwod. der See und dem polnischen Städtchen Wiczga ihren Versteckungsort bewies. Die Abtheilung zählte etwa 90 Mann, war mit Säben und Büchsen wohl bewaffnet und mit Schapellen bekleidet und wurde von

liche Geschöpfe hauchten den letzten Seufzer aus. In diesem Augenblicke gelang es dem glücklichen Einfall eines Landmannes, dem Feuer einige Opfer zu entreißen. Inmitten der Verwirrung näherte er sein Pferd den Thüren und warf den Lasso hinein, der in demselben Augenblicke durch zehn Hände ergriffen und sodann ins Freie gezogen wurde, wodurch einige Unglückliche ihre Rettung erreichten. Als der Lasso nach den dritten oder vierten Male rief, schloß die Zeit, um ihn zu ersetzen, da die Flammen bereits die Thüren ergriffen hatten und der Todeskampf der dorthin Geflüchteten schon begann.

Die Wunden lieh sich noch ein verzweifelter letzter Versuch inmitten der Flammen hören: irgend ein Unglücklicher, dessen Todesqualen ihr Ende fanden. Um 10 Uhr Abends war Alles vorüber.

Man erzählt haarsträubende Einzelheiten. Viele waren beschäftigt, ihre Heulien von Holz oder die Dammende der Gäßlichkeit zu retten, während ihre Nächsten durch die Flammen bereits umlamen. Die große Menge des Volks hat sich bewundernswürdig benommen. Viele verunglückten, indem sie den Opfern ihre Hilfe spendeten.

Die ganze Stadt bleibt noch in die tiefste Verwirrung versunken. Der dritte Theil der Häuser derselben hält die Thüren noch verschlossen, als Zeichen der Trauer. Es existirt keine Familie, die nicht den Verlust von einem oder mehreren ihrer Angehörigen betrauert.

Rauchgeschwärztes, umsturzdrohendes Mauerwerk, ein unerträglich Geruch der Verwesung, das Klagegeschrei derjenigen, die bis ins Innere vorzudringen vermochten, um irgend einen theuren Angehörigen ausfindig zu machen: unglücklich zieht sich Jeder zurück von dieser Stätte des Unglücks und der Verwüstung!

Unmittelbar nach der Feuersbrunst bildete sich eine äußerst reizige Bewegung gegen den Neubau der abgebrannten Kirche. Die Mauern des abgebrannten Tempels La Compania werden niedergedrückt. Der von der Compania eingenommene Grund und Boden wird zu einem friedlichen, ungeschlossenen Parke umgestaltet werden.

Die Gesamtzahl der nach dem allgemeinen Kirchhofe geschaffenen Leichname beläuft sich auf 1800, — dort werden sie in einer gemeinschaftlichen Gruft bestattet. Auf dem sich dort erhebenden Grabeshügel wird ein entsprechendes Denkmal errichtet werden.

einem gewissen Zimmermann geführt. Sie wandte sich nach ihrem Grenzüberzuge nach dem Walde von Ruzmierz und soll sich bereits mit der im Kreise Kollisch operirenden Csapelischen Abtheilung vereinigt haben. Der Sammelpunkt für die auf den umliegenden Dörfern bis dahin verstreut gehaltenen Buzjäger war der Wald in der Nähe des Dorfes Orkowo unweit der Grenze. Schon hatten gegen Abend von allen Seiten die Buzjäger begonnen, als der Befehlshaber der Garnison in Trzemeszno davon benachrichtigt wurde. Er entsandte sofort in der ihm bezeichneten Richtung ein Detachement nach der Grenze, um wo möglich den Insurgenten den Weg abzuschneiden. Doch erreichte das Detachement ungeachtet des forcirten Marsches den Wald von Orkowo erst in dem Augenblicke, als die Insurgenten so eben die Grenze überschritten hatten. Nur 6 Buzjäger, die sich wahrscheinlich verspätet hatten, wurden ergriffen und an das Kreisgericht in Trzemeszno abgeliefert. — Der bekannte Insurgenten-Chef Edmund Toczynski hat sich nach seiner Freisprechung durch das von der National-Regierung berufene Kriegsgericht, vor das er sich Ende October v. J. in Krakau stellen mußte, nach Konstantinopel begeben, wohin er von dem Commandeur der sogenannten Sultan-Rosolen, dem pelnischen Negaten Sadik Pascha (Gazafewski), berufen sein soll, um zur Organisation von polnischen Insurgenten-Abtheilungen mitzuwirken. Zahlreiche pelnische Emigranten aus England und Frankreich haben sich bereits in Konstantinopel gesammelt, um in diese Abtheilungen einzutreten, die bestimmt sein sollen, Mitte Februar durch die Moldau in die Ukraine einzubringen. Die Formirung dieser Abtheilungen soll im Einverständniß mit Sadik Pascha von Warschau veranlaßt sein.

Dänemark.

Copenhagen, 30. Januar. Die dänische Regierung will dem Reichsrathe einen Gesetzesvorschlag vorlegen, nach welchem eine Einkommensteuer von 3% als Kriegsteuer erhoben werden soll.

Provinztelles.

Weslau, 31. Januar. (B. L. 8.) Kreisgericht-Di-

rector Larz, Abgeordneter für den Wahlkreis Weslau-Labian, traf bereits am 27. d. M. hier wieder ein. Während seiner Abwesenheit wurde er durch den ältesten Rath bei dem hiesigen Kreisgerichte vertreten, der dafür keine Entschädigung erhält; L. muß indeß die Kosten für einen Hilfsrichter tragen, die sich auf monatlich 40 Thaler belaufen und ihm von seinem Gehalte in Abzug gebracht worden sind.

Vermischtes.

* [Deutsche Schillerstiftung.] Der vom Vorort Weimar erstattete 4. Jahresbericht ist zu Neujahr erschienen, da das Rechnungsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenzulegen beschlossen worden ist. Der Personalbestand der Stiftung hat sich so gut wie gar nicht verändert, auch die Zahl der Zweigstiftungen nicht vermehrt; es sind deren 22. Im Vermögensstand ist ebenfalls, Dresden ausgenommen, keine erhebliche Veränderung vorgegangen. Nur durch des außerordentlichen Erträgniß der Nationallotterie, dessen Zinsen im vergangenen Jahre zum ersten Male vollständig dem Verwaltungsrathe zufließen, konnte eine solche Ausbreitung der Wirksamkeit erzielt werden, daß die Summe der vom 10. Nov. 1862 bis 31. Dec. 1863 gewährten Unterstiftungen stärker ist, als der Gesamtbetrag aller seit Gründung der Stiftung verabreichten Gaken. Von 1859 bis 1862 incl. wurden in 101 Fällen 9462 Thlr. 21 Sgr. und 2020 Fl. 8 St. W. gezahlt, während im Zeitraum vom 10. Nov. bis Ende 1863 in 81 Fällen 10,764 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. und 1190 Fl. 8 St. W. gezahlt worden sind. Dazu hat beigetragen die Centralkasse 9709 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf., den Rest lieferten mehrere Zweigstiftungen. Lebenslängliche Pensionen bestanden in 1863: 6, von 1864 ab treten dazu 3 neue zu resp. 5, 3 und 200 Thlr. Am Saillertage 1863 ist der Verwaltungsrath in das Schillerhaus zu Weimar eingezogen, das demselben zu seinen Conferenzen, imgleichen zur Aufstellung der Registratur und der Anfänge einer Bibliothek die nöthigen Räumlichkeiten bietet.

Schiffs-Nachrichten.

Angelommen von Danzig In Rindal, 13. Jan.:

Anne Marie, Johansen; — Mercantil, Sunwaldsen; — Doris, Thomsen; — in Laurvig, b. 18. Jan.: Frigga, Hansen; — in Amsterdam, 29. Jan.: Hendrika, Blutter; — 30. Jan. Siele, de Groot; — in Leith, b. 28. Jan.: Sweet Home, —; — in Peterhead, 21. Jan.: Bessie, Bannermann; — in Portmaboc, 28. Jan.: Margaret Dwyer, Owen; — in Graveland, 29. Jan.: Pioneer, —; — in London, 27. Jan.: Emilie, Schacht; — 29. Jan.: Barklay, King; — Joseph Carlle, Brocksch; — Clara, Kräft; — in Santander, b. 25. Jan.: Gustav Wallenius, Bartels; — unv. Swanage, 29. Jan.: Soli Deo Gloria, Wienand (nach Alicante).

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fr. Bertha Schulz mit Herrn Louis Parckwitz (Königsberg); Fr. Heine Friedberger mit Herrn Kaufmann Isidor Silberstein (Potsdam-Königsberg); Fr. Johanna Bergau mit Herrn Albert Schröder (Graudenz-Berlin).

Trauerungen: Herr Theodor Muehrwald mit Fr. Maria Meyer (Königsberg).

Geburten: Ein Sohn: Herr Lehrer August Blöge (Königsberg); Herr Dr. Maxull (Kortlitten); Herr Wilh. Schmidt (Heilsberg); Herr O. Kubale (Weslau); Herr R. Regenborn (Klonow). — Eine Tochter: Herr Ferdinand Brand, Herr Haupt-Steueramts-Assistent Schdel, Herr P. Linney (Königsberg); Herr Leo v. d. Heyde (Plattin). — Ein Sohn und eine Tochter: Herr August Richter (Königsberg).

Todesfälle: Herr Johann Gustav Bernhardt, Herr Julius Grüßmann (Königsberg); Herr Ferdinand Königsg (Litsch); Fr. Emma Dgilwie geb. Hippel (Mediden); Herr Deconom Gottlieb Klein (Kalgien); Fr. Eleonore Anna Amalia Poschmann geb. v. Schau (Rugborn); Fr. Charlotte Friederike Schackler (Bromberg).

Verantwortlicher Redacteur H. Richter in Danzig.

Inserate für die Abend-Nummer dieser Zeitung werden bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Nummer Tags vorher bis 6 Uhr Abends angenommen. Die Expedition.

Ohne Medizin,

sondern durch ein bis jetzt wenig bekanntes Heilmittel, das auf die Anwendung der Naturkräfte basiert, wird namentlich allen deren schnelle und sichere Hilfe gewährt, die in Folge zu frühen oder zu häufigen Geschlechts-entlassungen durch unnatürliche Aufschwächung (Onanie) gelitten. — Durch dasselbe Verfahren wird ebenfalls schnell und sicher die jetzt so sehr verbreitete und meist tiefstehend in das Familien-Leben eingreifende Frauen-Krankheit Fluor albus geheilt — Franco-Briefe mit Angabe des Alters und bei dem ersten Leiden auch der Symptome, als: Herzlopfen, Schwäche, unruhiger Schlaf, Schmerzen am Hinterkopf, dem Rückgrat und den Geschlechtsorganen, Pollutionen, Jagerteit etc. werden unter Chiffre D. K. poste restante Leipzig entgegengenommen. — Das Honorar ist unbedeutend. Die strengste Discretion selbstverständlich. — Magen- und schlechter Verdauung etc. Leidende werden ebenfalls in Kur genommen und ebenfalls offene Wunden auch in veralteten Fällen sicher geheilt. [19212]

Lotterie-Loose, klassen ohne j den Nutzen und unrecellen Nebenwert und Antheile bis 1/10 sind zu haben in Berlin bei Alb. Hartmann, Landsort, erntroße 6. [9217]

Rothe und weiße Kleesaat, Lupinen, Gelbflee, Thymothee, Rheingras, Luzerne, sowie alle anderen Samen empfehlen **R. Helfft & Co.,** [9168] Berlin, Unter den Linden 52.

Ein Weichheits-Haus in Königsberg in Pr., Mittelpunkt der Stadt, am Wasser, worin seit vielen Jahren Schankwirthschaf mit gutem Erfolg betrieben worden, und das noch außerdem gute Wirthen trägt, in gutem Bauzustande ist wegen anderer Acquisitionen des Besitzers sofort für 8000 R., mit 3000 R. Anzahlung, zu verkaufen. Reelle Käufer wollen sich melden beim Frauereis-Besitzer **G. Reutel,** Lederstr. Kirchhof, No. 2 und 3. [1958]

Hotel „zu den drei Kronen“. Wenn beim jetzt vollendeten Ausbau bedeutend vergrößertes und aufs bequemste eingerichtetes Hotel, genannt zu den drei Kronen, auf dem Anger, mit einigen wanzig Logis-zimmern, großem Hof und geräumigen Stallungen nebst Wagenkammer, empfehle ich dem geehrten reisenden Publikum und meinen werthgeschätzten Kunden bestens. Königsberg i/Pr., im Januar 1864. [8801] **F. A. L. Grimm.**

Ein Landwirth, verheiratet, der 12 Jahre selbstständig wirthschafte, mit regem Interesse für sein Fach, sucht eine selbstständige größere Stellung. Caution kann auf Verlangen gestellt werden. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung unter No. 8790.

Eine geprüfte erfahrene Gouvernante, die musikalisch ist, französisch spricht, in den Wissenschaften und im Englischen mit Sorgfalt unterrichtet, sucht zu Ostern eine Stelle. Adressen werden in der Exped. dieser Zeitung unter 9267 erbeten.

Man bittet diese Anzeige weiter zu verbreiten, da durch dieselbe der Menschheit eine unermessliche Wohlthat geboten wird. Dr. Rooke.

Weißer (holländischer) Gesundheits-Senssaamen von Didier.



37 Jahre eines stets wachsenden Erfolges bestätigen die wunderbaren heilkräftigen Eigenschaften des weißen (holländischen) Senssaamens von Didier. Mehr als 200,000 authentisch constatirte Kuren rechtfertigen vollständig die allgemeine Beliebtheit dieses unvergleichlichen Medicaments, welches der berühmte Dr. Rooke mit Recht ein **segensreiches Heilmittel, ein kostbares Geschenk des Himmels** nannte. — Es giebt keine einfachere, keine sicherere, keine weniger kostspielige Heilmethode; 3 bis 4 Kilogramms genügen zur radicalen Heilung der Magenentzündung, des Magenkrampfes, der Verdauungsschwäche, der Krankheiten der Eingeweide, der Ruhr, der Diarrhoe, der Schlaflosigkeit, der Leberkrankheiten, der Hämorrhoiden, des Rheumatismus, der Blattern, der Bleichsucht, der Gicht, der Flechten, der eingewurzelten Verstopfung, der Engbrüstigkeit, des Katarchs, der Milchsucht, der Blähungen, des Schleims, der Krankheiten, welche durch den Eintritt der Pubertät herbeigeführt werden, aller Krankheiten des Bluts und der Säfte etc. etc. Krankheiten, gegen welche der Senssaamen täglich durch die ersten medicinischen Größen verordnet u. empfohlen wird.

Urtheil der Herren **Trousseau** und **Pibou,** Professoren an der Arzneischule in Paris.

In ihrer gelehrten **Abhandlung über Heilkunde und medicinisches Wissen** drücken sich die Herren Trousseau und Pibou, Professoren an der Arzneischule in Paris, wie folgt aus:

„Persönliche Erfahrungen lassen uns nicht zweifeln, daß die blutreinigende Wirkung des weißen Senssaamens eine sehr kräftige ist; Hautkrankheiten und chronischer Rheumatismus, welche durch nichts gehoben werden konnten, sind durch die Anwendung desselben geheilt worden, die stark wirkenden Abführungsmittel helfen nicht so sicher die Flechten und den Rheumatismus, obschon sie die Eingeweide mehr reizen. Wir lenken die Aufmerksamkeit der Aerzte auf dies wenig gekannte und daher zu wenig gewürdigte Mittel.“

(Diese Ruf ist von einer großen Anzahl Aerzte gehört worden, welche gegenwärtig den weißen Senssaamen verordnen und selbst davon Gebrauch machen.)

Urtheil des Herrn **Dr. Heintz** von der Pariser Facultät.

Man liest in der Revue des Sciences einen interessanten Artikel über die medicinischen Eigenschaften des weißen Senssaamens von Didier. Man weiß, daß dieses Heilmittel, welches sich heute einer allgemeinen Beliebtheit erfreut, sich zuerst in England reizend schnellen Eingang verschaffte durch die Bemühungen eines berühmten Arztes und eines großmüthigen Menschenfreundes, des Dr. Rooke und des Herrn Turnes. Späterhin unternahm es Herr Didier, der ihm eine für nimmlich gehaltene Heilung verdankte, es in Frankreich populär zu machen; von da verbreitete es sich schnell über alle Länder der Welt. Ein Medicament, welches sich in dieser Weise Eingang verschafft und sein Glück einem unausgesetzten Erfolge und nach Tausenden zu zählenden glücklichen Kuren verdankt, ein solches Medicament erhebt sich zu einer Höhe, auf der es über jede Einwendung und über jeden Zweifel, ja über jede nähere Erörterung erhaben ist. Dies ist die in dem oben angeführten Artikel ausgesprochene Ansicht des Dr. Heintz, der übrigens nur in die Fußstapfen seiner gelehrten Kollegen, der Doctoren Trousseau, Pibou, Cullerier, Tontain, Castelnau etc. tritt, welche ihm in der wissenschaftlichen Würdigung der heilkräftigen Eigenschaften des weißen Senssaamens vorangegangen sind.

Urtheil des Herrn **Dr. Tontain** von der Pariser Facultät.

Der Herr Dr. Tontain theilt uns in dem **Moniteur des Hopitaux** mit, daß er noch vor sieben oder acht Jahren sehr gegen den weißen Senssaamen eingenommen gewesen sei; selbst die Achtung gebietende Autorität der Herren Professoren Trousseau und Pibou hätten sein Mißtrauen nicht besiegen können. Zu dieser Zeit hörte er von dem Dr. Cullerier, Arzt an dem Hospital von Louraine, in einer seiner klinischen Conferenzen, die Geschichte einer langen und hartnäckigen Krankheit erzählen, die nachdem sie lange den vielfältigsten und nachdrücklichsten Heilmitteln widerstanden, durch die Anwendung des Senssaamens schnell und leicht gehoben worden war. Dieser Bericht, aus dem Munde eines solchen Mannes machte einen lebhaften Eindruck auf den Dr. Tontain, er versprach sich, bei der nächsten Gelegenheit selbst einen Versuch anzustellen, um sich über seinen Zweifel aufzuklären.

Eine günstige Gelegenheit bot sich bald dar. Bei einem Kranken, der durch heftige Schmerzen in allen Gelenken gequält wurde, und dessen Körper durch rheumatischen Fluß völlig erschöpft und angezehrt war, hatten die kräftigsten und verschiedensten Mittel keine andere Wirkung gehabt, als die Erscheinung zu vermehren, ohne im Geringsten die Schmerzen zu vermindern. Der Herr Dr. Tontain verordnete darauf die Anwendung des weißen Senssaamens. Die Schmerzen und der rheumatische Fluß fügten gleich darauf an nachzulassen, bald verschwanden sie gänzlich; die Kräfte kehrten zurück, das Gesicht erhielt seine natürliche Farbe wieder; nach Verlauf von sechs Monaten waren von einer Krankheit, die soviel Schmerzen und Qualen mit sich gebracht hatte, nur einige leichte und seltene Unbequemlichkeiten übrig geblieben.

Ein so wunderbarer Erfolg diente einer großen Anzahl anderer als Vorläufer; besonders waren es die glänzenden und unverhofften Kuren, die der Dr. Tontain bei Behandlung der Hautkrankheiten, des Rheumatismus und den Krankheiten der Säfte machte, die ihn von den wunderbaren heilkräftigen Eigenschaften des weißen Senssaamens überzeugten.

Der Alleinverkauf für Danzig befindet sich bei Alfred Schröter, Droguen-, Farben- u. Parfümerie-Handlung, Fabrik von Petroleum-Lampen, Langenmarkt 18.

Beachtenswerth

Brennerei-Besitzer.

L. Wilhelm, Kupferwaarenfabrikant in Elbing, empfiehlt seine neu construirten Säulen-Apparate, welche bei entsprechender Größe pro Stunde 1000 Quart Maische rein abtreiben, und Spiritus von durchschnittlich 88 bis 90% Tralles liefern.

Zeugniß:

Herr **L. Wilhelm** in Elbing hat im Monat December in meiner Brennerei einen neu construirten Säulen-Apparat aufgestellt, und bescheinige ich demselben, daß dieser Apparat so vollkommen arbeitet, wie ich es noch nicht gesehen habe. Derselbe treibt 9000 Quart Maische in 8 bis 9 Stunden rein ab, und liefert Spiritus von 88% Stärke. Der Apparat verdient meiner Ansicht nach mit Recht empfohlen zu werden. Ratkau bei Dirschau, den 1. Januar 1864.

B. Heine.

[592]

Gogoliner Kalk

empfehlen billigst **Johann Enss.** Dirschau, den 26. Januar 1864. [9088]

No. 2195 der Danz. Ztg. kauft zurück die Expedition.

Angelkommene Fremde am 1. Febr. 1864.
Hotel de Berlin: Kaufm. Lauchert a. Grünberg, Huite a. Königsberg, Terberger a. Berlin, Brecht a. Dresden, Tauburger a. Warchau.
Hotel de Thorn: Gutsbes. Du-nenbaum a. Strzdomla, Speiser a. Budas. Fabrikant v. Olzewski a. Huta. Rentier Jullenberg a. Weslau. Kaufm. Scherberg a. Halberstadt, Nimpler a. Görlitz, Wintemann a. Berlin, Dentert a. Magdeburg.

Walter's Hotel: Gutsbes. Reichel a. Lutz-nitz, Pieske a. Pr. Stargard, Widler a. Rur-stein, Pauwler n. Gem. a. Bobau. Domainen-pächter Hof a. Käpfeld. Schäfer- u. Director Busch a. Berlin. Kaufm. Grothe a. Varmen.
Hotel zum Kronprinz: Kaufm. Höpner a. Leith, Hammer a. Breslau, Hopp a. Studm, Baldamus u. Schlenker a. Berlin. Rentier Belau a. Gollibau.

Deutsches Haus: Kaufm. Gröbler a. Berlin, Marschewski a. Danzig, Steinert a. Königs-berg. Gastwirth Kaiser a. Studm.
Buzack's Hotel: Kaufm. Bring, Wille u. Landmann a. Stettin. Gutsbes. v. Walder-leben n. Gem. a. Bromberg. Architekt Schmidt a. Elbing.

Gelegenheitsgedichte aller Art fertigt [7832] **Rudolph Kuntler.**

Druck und Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.